

NAROA ZUBILLAGA GOMEZ

Universität des Baskenlandes

 <https://orcid.org/0000-0001-8181-2622>

Raum für Feminismus und Ökologismus: soziale Voraussetzungen für die Übersetzung ins Baskische von MARLEN HAUSHOFERS Roman *Die Wand* (1963)

60 Jahre nach der Veröffentlichung von MARLEN HAUSHOFERS Roman *Die Wand* erschien 2023 erstmals eine baskische Übersetzung. Dieser Artikel will zeigen, dass dies kein Zufall, sondern der Tatsache geschuldet ist, dass der Roman die Themen Feminismus und Ökologismus aufgreift. Das sind zugleich die zentralen Schwerpunkte der konvivialistischen Bewegung, die auch im Baskenland die Gesellschaft beeinflusst.

Schlüsselwörter: *Das konvivialistische Manifest*, MARLEN HAUSHOFER, *Die Wand*, Feminismus, Ökologismus

Space for Feminism and Ecologism: Social Conditions for the Translation into Basque of MARLEN HAUSHOFER'S *The Wall* (1963)

Sixty years after the publication of MARLEN HAUSHOFERS novel *The Wall* in German (1963), a Basque translation was published for the first time in 2023. This article argues that this is no coincidence; rather, it is attributable to the fact that the novel takes up the

themes of feminism and environmentalism. They are also the central focal points of the Convivialist movement, which influences society in the Basque Country.

Keywords: *The Convivialist Manifesto*, MARLEN HAUSHOFER, *The Wall*, Feminism, Ecologism

Przestrzeń dla feminizmu i ekologii: konteksty społeczne tłumaczenia na język baskijski powieści *Ściana* (1963) MARLEN HAUSHOFER

W 2023 r., 60 lat po opublikowaniu powieści MARLEN HAUSHOFER *Ściana* w języku niemieckim (1963) po raz pierwszy ukazało się tłumaczenie na język baskijski. Artykuł dowodzi, że nie jest to przypadek. Publikacja tłumaczenia wynika z faktu, że powieść podejmuje tematykę genderową i porusza problemy ekologii. Są to także centralne zagadnienia, którymi zajmuje się ruch konwivialistyczny, mający wpływ na społeczeństwo w Kraju Basków.

Słowa kluczowe: *Manifest konwivialistyczny*, MARLEN HAUSHOFER, *Ściana*, feminizm, ekologia

1. Einleitung

Kultur, Literatur und Gesellschaft stehen in kontinuierlicher Wechselwirkung miteinander. Folglich werden auch bei der Übersetzung von einer Sprache in die andere nicht nur Worte, sondern auch Ideen und Inhalte übertragen. Allerdings wurde dies in der Übersetzungswissenschaft lange Zeit nicht berücksichtigt. Die theoretische Analyse beschränkte sich ausschließlich auf den direkten Transfer zwischen Sprachen. Dabei wurden Kulturen und Gesellschaften als Akteure vernachlässigt.

Erst die von Itamar Even-Zohar in den 70er und 80er Jahren entwickelte Theorie der Polysysteme begriff die Übersetzung auch als Teil eines größeren kulturellen und gesellschaftlichen Kontextes. Demnach findet der Übersetzungsprozess innerhalb eines Netzes von Systemen statt: „a multiple system, a system of various systems which intersect with each other and partly overlap, using concurrently different options, yet functioning as one structured whole, whose members are interdependent“ (EVEN-ZOHAR 2005:3). Die übersetzte Literatur ist somit ein Teil des literarischen Systems, welches wiederum zum kulturellen System gehört. Die Beziehung der Systeme zueinander ist hierarchisch und verändert sich je nach historischem Kontext. So kann es vorkommen, dass sich ein System eher im Zentrum oder eher an der Peripherie befindet. Innerhalb eines jeden Systems gibt es wiederum Spannungen zwischen Zentrum und Peripherie (vgl. EVEN-ZOHAR 2005).

Die Theorie der Polysysteme war ein konzeptioneller Durchbruch, da sie Übersetzungen innerhalb der Kultur und in Bezug auf verschiedene kulturelle Elemente analysiert. Allerdings wurde sie auch kritisiert, da sie sich lediglich auf die Übersetzung von Literatur beschränkt und nicht-literarische Übersetzungen außer Acht lässt. Zudem berücksichtigt sie zwar den Einfluss kultureller Elemente und Akteur_innen, vernachlässigt jedoch soziale Elemente (MUNDAY 2012:169).

Deshalb hat sich die Übersetzungswissenschaft der letzten Jahre auf die soziologische Theorie von Pierre Bourdieu gestützt, dessen zentrales Konzept das Feld (*champ* auf Französisch) ist, das als ein Netzwerk von Positionen begriffen wird, die durch objektive historische Beziehungen und soziale Machtnetzwerke bedingt sind (BOURDIEU / WACQUANT 1992:24). Die daraus resultierende soziologische Übersetzungstheorie analysiert verschiedene Aspekte und Elemente der Gesellschaft, die die Übersetzungstätigkeit bestimmen. Dazu gehören beispielsweise die Art und Weise, wie übersetzte Texte als kulturelle Güter zirkulieren, aber auch Beziehungen zwischen verschiedenen Ländern und Kulturen sowie die Arbeit von Vermittler_innen Übersetzer_innen und nicht zuletzt Literaturagent_innen (HEILBRON 1999). Die soziologische Feldtheorie weist dabei durchaus Ähnlichkeiten zum Systemkonzept der Polysystemtheorie auf. Ein wesentlicher Unterschied ist indes darin zu sehen, dass sich die Feldtheorie stärker auf die Menschen als Akteure konzentriert (GRUTMANN 2009:142-143). Miren Ibarluzea wandte Bourdieus Theorie erstmals auf ins Baskische übersetzte Literatur an und kam zu dem Schluss, dass diese ein autonomes, von anderen Feldern beeinflusstes Feld darstellt. (IBARLUZEA 2017:97).

Von dieser Erkenntnis ausgehend und unter Berücksichtigung soziologischer Theorien sollen im Folgenden die kulturellen und sozialen Voraussetzungen analysiert werden, die dazu beigetragen haben, dass der 1963 erstmals erschienene deutschsprachige Roman *Die Wand* von MARLEN HAUSHOFER 60 Jahre später auf Baskisch veröffentlicht werden konnte. In einem ersten Schritt werden in diesem Kontext die Grundzüge der in zwei Manifesten formulierten konvivialistischen Leitgedanken erläutert. In einem zweiten Schritt wird dann gezeigt, wie diese Tendenzen das baskische Literatursystem vom Verlag, über Redakteur_innen, Übersetzer_innen sowie Autor_innen bis hin zur Auswahl einzelner Werke beeinflussen. Im letzten Teil werden dann die Themen des Romans herausgearbeitet, die als Grundlage für den Konvivialismus im 21. Jahrhunderts fungieren.

2. Konvivialismus

Der Konvivialismus und daraus resultierende konvivialistische Manifeste sind das Ergebnis einer sozialen Bewegung. Ihre Verfasser suchen nach einer Alternative zum vorherrschenden spekulativen Neoliberalismus. Mit der Verkündung der Erklärung der Menschenrechte im Jahr 1948 kam in den darauffolgenden Jahrzehnten verstärkt die Hoffnung, der Kapitalismus werde zur weltweiten Demokratisierung und zu mehr Wohlstand führen. Derartige Hoffnungen haben sich bis heute nicht erfüllt. Ganz im Gegenteil: Eine immer größer werdende Schere zwischen Arm und Reich, die die menschliche Existenz bedrohende Klimakrise sowie das Erstarken autoritärer und reaktionärer Parteien nicht nur in Europa, sondern weltweit sind nur einige Beispiele dafür.

Vor diesem Hintergrund wurde 2013 die *Die konvivialistische Internationale*, ein Zusammenschluss aus Intellektuellen, Schriftsteller_innen, Künstler_innen sowie Aktivist_innen, gegründet. In zwei Manifesten entwickelten sie die Prinzipien für eine neue Gesellschaftsordnung, welche auf Ökologismus, Feminismus und Minderheitenrechten beruhen soll. Dabei wurde das individuelle Machtstreben als das wohl größte Problem betrachtet, das es zu lösen gilt (DIE KONVIVALISTISCHE INTERNATIONALE 2020:33). Gleichzeitig soll eine konvivialistische, auf gegenseitigem Verständnis und Vertrauen basierende Lebensweise, gefördert werden, um die Zerstörung der menschlichen Existenz zu verhindern.

Das erste Manifest stammt aus dem Jahr 2013 und wurde von 64 Denker_innen, hauptsächlich aus Frankreich, unterzeichnet. Die konvivialistische Gruppe, die das zweite konvivialistische Manifest verfasst hat, war der Auffassung, das erste Manifest sei zu wenig international. Auch müsse der Inhalt des Manifests noch präzisiert werden (DIE KONVIVALISTISCHE INTERNATIONALE 2020:16). Aus diesem Grund wurde die Gruppe der Mitglieder erweitert; über 300 Intellektuelle, Schriftsteller_innen, Künstler_innen und Aktivist_innen aus über 30 Ländern teilen und erläutern ihre Philosophie: Sie suchen nach Prinzipien, die es den Menschen ermöglichen soll, die Vision einer menschlicheren Zukunft zu entwerfen. Diese Autor_innen haben den Inhalt des Textes dann auch diesem Anspruch entsprechend vertieft und präzisiert.

In diesem Kontext nimmt die Sorge um die Natur einen zentralen Platz ein. Das Manifest ruft dazu auf, die Kräfte zu bündeln, um eine Zusammenarbeit zu erreichen, „die Beziehungen und Zusammenarbeit würdigt und es ermöglicht, einander zu widersprechen, ohne einander niederzumetzeln, und

gleichzeitig füreinander und für die Natur Sorge zu tragen“ (DIE KONVIVALISTISCHE INTERNATIONALE 2020:35). Die Ökologie wird als eines der wichtigsten Prinzipien verkündet, auf denen die Zukunft aufgebaut werden soll, und es wird betont, dass die Menschen der Natur zurückgeben müssen, was sie ihr genommen haben. Dies umso mehr, als sie selbst Teil derselben sind: „Weit davon entfernt, ihr entgegenzustehen, sind sie vielmehr ein Teil von ihr, und sie müssen, zumindest metaphorisch, zu einer Beziehung von Gabe und Gegengabe mit ihr zurückfinden“ (DIE KONVIVALISTISCHE INTERNATIONALE 2020:54).

Ein weiterer Aspekt, den das Manifest hervorhebt, ist die gleichberechtigte Beziehung zwischen Männern und Frauen. Das Manifest widmet diesem Thema einen eigenen Abschnitt (DIE KONVIVALISTISCHE INTERNATIONALE 2020:70-71). So wird argumentiert, dass Frauen traditionell Betreuungsarbeit geleistet haben und Männer die soziale und politische Vorherrschaft innehatten. „Wie dem auch sei, dieses patriarchale System ist den Frauen (und vielen Männern) aus den wohlhabendsten demokratischen Ländern, in denen es keine wirtschaftliche Notwendigkeit oder Bedeutung mehr besitzt, immer unerträglicher geworden“ (DIE KONVIVALISTISCHE INTERNATIONALE 2020:70).

Zwar wurden beide Texte nicht ins Baskische übersetzt. Aber sie sind sowohl auf Spanisch als auch Französisch verfügbar, d.h. in den Sprachen, die in den baskischsprachigen Gebieten dominieren. Folglich wird davon ausgegangen, dass sich konvivalistische Ideen auch in der baskischen Gesellschaft und Kultur verbreitet haben.

3. Der Trend im baskischen literarischen Feld

Frauen haben im baskischen Literatursystem in den letzten Jahren an Einfluss gewonnen, sowohl als Akteurinnen im Verlagswesen als auch als Schriftstellerinnen. Feminismus als veröffentlichtes Thema hat auch an Präsenz gewonnen. Die nächste Tabelle, die auf Daten der Forschungsgruppe MHLI (*Historical Memory in Iberian Literatures* (<https://mhli.net/en/home>)) zurückgreift, zeigt eine Liste baskischer Verlage, die nach der Anzahl ihrer Chefredakteur_innen geordnet ist. Die Namen der baskischen Verlagshäuser, die die meisten Veröffentlichungen im Jahr 2022 aufzuweisen hatten und somit als am zentralsten positioniert zu betrachten sind (EIZAGIRRE 2023), sind zur besseren Übersichtlichkeit fett markiert.

Tabelle Baskische Verlage, sortiert nach Geschlecht ihrer Redakteure.

Chefredakteur oder Chefredakteurin	Verlage
Chefredakteur	Alberdania, Denonartean, Elkar , Maiatz, Pamiela, Pasazaitte, Desclée, de Brower, Ibaizabal, Balea Zuria.
Chefredakteurin	Erein , Igela, Giltza, Susa, Txalaparta, Mezulari.

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, beschäftigen zehn von sechzehn baskischen Verlagshäusern Chefredakteure. Dabei ist das Geschlechterverhältnis bei den bekanntesten Verlagshäusern Elkar und Erein ausgeglichen. Die Verlagshäuser Erein, Susa und Txalaparta hingegen haben ihre Chefposten erst zwischen 2018 und 2021 neu besetzt und sind von Männern zu Frauen gewechselt. Diese Veränderungen deuten auf eine Entwicklung zur Parität hin. Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass das Verlagssystem selbst paritätisch strukturiert ist. Garbiñe Ubeda weist darauf hin, dass das Verlagswesen nach wie vor von Männern dominiert wird (UBEDA 2019).

Betrachtet man die Anzahl baskischer Schriftsteller_innen, kann seit dem 21. Jahrhundert eine ähnliche Tendenz festgestellt werden, d.h., die Anzahl der Schriftstellerinnen hat zugenommen, und dies ganz unabhängig davon, dass es immer noch Unterschiede im Hinblick auf Erfolg und Bekanntheitsgrad von Schriftstellern und Schriftstellerinnen gibt. So hat Amaia Alvarez in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Präsenz von Schriftstellerinnen in der Literatur stärker zu betonen (ALVAREZ 2005:66-70).

Und auch im Bereich der literarischen Übersetzung macht sich ein Wandel bemerkbar. So ist der Anteil der männlichen Übersetzer zwischen 1990 und 2017 von 82% auf 38% zurückgegangen, während die Zahl der Übersetzerinnen im gleichen Zeitraum von 18% auf 62% stark zugenommen hat. Der Anstieg ist hauptsächlich auf das letzte Jahr zurückzuführen, das in der Analyse berücksichtigt wurde (MURGIUNDO 2019:134), da in diesem Jahr die Zahl der Übersetzerinnen fast doppelt so hoch war wie die der Übersetzer. Bei Berücksichtigung des Zeitraums von 1990 bis 2017 sind Frauen mit 25,34% aber immer noch eine Minderheit. Im Gegensatz dazu stellen sie gemäß einer vom EIZIE¹ (2006) beauftragten, allerdings nie veröffentlichten Studie im allgemeinen Übersetzungssektor mit 51% eine knappe Mehrheit dar. Gleiches gilt für Studierende des Studiengangs Übersetzung und Dolmetschen sowie für die EIZIE-Mitglieder (MURGIUNDO 2019).

¹ Baskischer Verband für Übersetzer und Übersetzerinnen und Dolmetscher und Dolmetscherinnen.

Schließlich hat auch die Rolle von Übersetzungen im baskischen Literatursystem an Bedeutung gewonnen. Aktuell machen sie in der Kinder- und Jugendliteratur der letzten Jahre 58,6% und 27,1% in der Literatur für Erwachsene aus (EIZAGIRRE 2023:118-119). Dabei ist ihr Anteil in der Kinder- und Jugendliteratur leicht zurückgegangen (3,2 Prozentpunkte weniger als 2020 und 5 Prozentpunkte weniger als 2021), während er in der Erwachsenenliteratur um 6,3 Prozentpunkte im Jahr 2020 und um 3,3 im Jahr 2021 zugenommen hat (EIZAGIRRE 2023:118-119). Betrachtet man die Übersetzungen hinsichtlich der in der Originalliteratur behandelten Themen, so zeigt sich auch hier, dass sich diese mit den zentralen Annahmen des Konvivialismus decken. Beispiele dafür sind verschiedene Titel der Autorinnen Angela Davis und Silvia Federici, der Essay *Walden* von Henry David Thoreau, die Sammlung *Litenatura* (ein Wortspiel mit den Wörtern *Literatur* und *Natur*) oder MARLEN HAUSHOFERS Roman *Die Wand*, der Gegenstand des folgenden Abschnitts ist.

4. MARLEN HAUSHOFERS *Die Wand*

Laut UXUE RAZQUIN (2023), Chefredakteurin des Verlags *Erein*, entstand die Idee zur Übersetzung und Veröffentlichung des Romans während des durch die COVID-19-Pandemie verursachten Lockdowns im Frühjahr 2020, der uns einmal mehr und auf eine neue Art und Weise die Notwendigkeit einer konvivialistischen Lebensform vor Augen geführt hat. Dies verwundert nicht, geht es doch im Roman um eine Frau, die durch eine Wand von der Welt isoliert ist. Die Kategorisierung als *Corona-Literatur* ist zwar naheliegend (KRAUSSER 2020), greift jedoch zu kurz, weil in der Handlung noch andere Themen aufgegriffen werden, die sich mit den Grundsätzen des Konvivialismus decken.

HAUSHOFERS starke Naturverbundenheit zeigte sich bereits in ihrer Kindheit (STRIGL 2007:47). Später, im Erwachsenenalter, konnte sie ihrem Bedürfnis, sich der Literatur zu widmen, aufgrund ihrer Rolle als Hausfrau und der damit verbundenen Arbeit bei der Betreuung ihrer Familie nicht vollständig nachkommen. Die Isolation der Ich-Erzählerin könnte daher ein Ausdruck des Wunsches nach einem eigenen Rückzugsort sein (STRIGL 2007:193).

Vor diesem biografischen Hintergrund verwundert es nicht, dass sich Interpretationen von PATRICK CHARBONNEAU (1989) oder MARIA-REGINA KECHT (2007), die aus einer naturalistischen bzw. politischen/feministischen Perspektive argumentieren, als ergebnisreich erwiesen haben. Sie decken sich mit der Lesart MARKUS BUNDIS (2019:15), der die These vertritt, im Roman gehe es um Ge-

schlechterrollen, aber auch um das Verhältnis zwischen Menschen und Natur. Einen anderen Ansatz verfolgt GRAZIELLA PREDOIU (2016), die den Roman aus einer raum-zeitlichen Perspektive analysiert.

Zu Beginn der Handlung reist die namenlose Protagonistin und Ich-Erzählerin zusammen mit ihrer Cousine und deren Ehemann in die österreichischen Alpen, um einige Tage in der Natur zu verbringen. Einige Stunden nach ihrer Ankunft bricht das Ehepaar auf, um ins Dorf zu fahren und lässt die Ich-Erzählerin mit dem Jagdhund allein im Haus. Doch das Ehepaar kehrt nicht zurück. Als die Ich-Erzählerin beschließt, die beiden zu suchen, stellt sie fest, dass ihr eine unsichtbare Wand den Weg versperrt, auf deren Außenseite nur wenige, versteinert und leblos wirkende Menschen und Tiere zu sehen sind.

Nach anfänglichem Entsetzen arrangiert sie sich schnell mit der neuen Situation und beginnt, die Umgebung auf ihrer Seite der Wand zu erkunden. Dabei trifft sie auf eine trächtige Kuh, die später ein Kalb gebärt. Später taucht im Jagdhaus noch eine Katze auf, die ein Kätzchen zur Welt bringt.

Die Ich-Erzählerin muss sich ihrer Einsamkeit stellen und mit den Erinnerungen an ihr früheres Leben in der Stadt sowie ihrer ungewissen Zukunft zurechtkommen. Im Verlauf des Romans lernt sie, in der Natur zu leben, das Land zu bestellen und mit Krankheiten umzugehen. Außerdem muss sie jagen und Gras schneiden. Folglich ist die Natur und der Respekt vor ihr oft das Hauptthema ihrer Gedanken. So beginnt sie beim Anblick des vor dem Jagdhaus geparkten Autos, das ihrer Cousine und deren Ehemann gehört, darüber nachzudenken, wie die grenzenlose Anhäufung von Macht über Natur die Harmonie zwischen Mensch und Natur zerstört:

Hier, im Wald, bin ich eigentlich auf dem mir angemessenen Platz. Ich trage den Autofabrikanten nichts nach, sie sind ja längst nicht mehr interessant. Aber wie sie mich alle gequält haben mit Dingen, die mir zuwider waren. Ich hatte nur dieses eine kleine Leben, und sie ließen es mich nicht in Frieden leben. Gasrohre, Kraftwerke und Ölleitungen [...]. (HAUSHOFER 1963:182-183)

Die Gedanken der Ich-Erzählerin betonen die negativen Auswirkungen der grenzenlosen Produktion in einer kapitalistischen Industriegesellschaft. Gleichzeitig wird deutlich, dass sie sich im Wald, mitten in der Natur, sehr wohl fühlt und in den Errungenschaften des modernen technischen Lebens lediglich in diesem Rahmen einen Nutzen erkennt: „Ein herrliches Heim ist Hugos Mercedes geworden, warm und windgeschützt. Man müsste mehr Autos in den Wäldern aufstellen, sie gäben gute Nistplätze ab“ (HAUSHOFER 1963:183).

Die Naturverbundenheit, aber auch die Sorge um die Natur und ihre Bewohner lässt die Ich-Erzählerin überleben, auch wenn sie immer wieder äußert, dass sie keine Kraft mehr zum Weiterkämpfen hat:

Einmal werde ich nicht mehr sein, und keiner wird die Wiese mähen, das Unterholz wird in sie einwachsen, und später wird der Wald bis zur Wand vordringen und sich das Land zurückerobern, das ihm der Mensch geraubt hat. Manchmal verwirren sich meine Gedanken, und es ist, als fange der Wald an, in mir Wurzeln zu schlagen und mit meinem Hirn seine alten, ewigen Gedanken zu denken. (HAUSHOFER 1963:152)

Während eines sommerlichen Erkundungsausflugs entdeckt sie eine Almhütte, an der ein Jahr später plötzlich ein Mann auftaucht, der das mittlerweile zum Stier herangewachsene Kalb und ihren Hund tötet. Sie erschießt den Mann und kehrt zum Jagdhaus zurück, voller Trauer über ihre Tiere, die für sie die Bezugslebewesen sind und nicht der Mensch. Dort trifft sie die Entscheidung, sich um eine weiße Krähe zu kümmern, die aufgrund ihrer Andersartigkeit von ihren Artgenossen ausgegrenzt wurde: „Die Krähen haben sich erhoben und kreisen schreiend über dem Wald. Wenn sie nicht mehr zu sehen sind, werde ich auf die Lichtung gehen und die weiße Krähe füttern. Sie wartet schon auf mich“ (HAUSHOFER 1963:227). Das Pflegen des Tieres und der Lebewesen in ihrer Umgebung gibt ihrem Leben wieder Sinn.

Schließlich beginnt die Ich-Erzählerin in Form eines Berichts alles niederzuschreiben, was sie in den mittlerweile vergangenen zweieinhalb Jahren erlebt hat. Dabei berichtet sie über ihre Gefühle und Gedanken. Die Wand fungiert hier als Vorwand für Selbstbeobachtung. Und obgleich sie im Titel sowie auf den ersten Seiten erwähnt wird, spielt sie in der Geschichte der Protagonistin keine allzu große Rolle. Es handelt sich lediglich um ein Objekt, das den Zweck hat, eine räumlich-zeitliche Trennung zwischen dem Raum auf beiden Seiten der Mauer sowie zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu gewährleisten.

Die Ich-Erzählerin reflektiert häufig über die ihr zugewiesene Rolle als Frau und das damit verbundene Gefühl der Unterdrückung und Hilflosigkeit, welches Frauen angesichts des Lebens in einem patriarchalen System empfinden:

Wenn ich heute an die Frau denke, die ich einmal war, die Frau mit dem kleinen Doppelkinn, die sich sehr bemühte, jünger auszusehen, als sie war, empfinde ich wenig Sympathie für sie. Ich möchte aber nicht zu hart über sie urteilen. Sie hatte ja nie eine Möglichkeit, ihr Leben bewußt zu gestalten. Als sie jung war, nahm sie, unwissend, eine schwere Last auf sich und gründete eine Familie, und von da an war sie immer eingezwängt in eine beklemmende Fülle von Pflichten und Sorgen. Nur eine Riesin hätte sich befreien können, und sie war in keiner Hinsicht

eine Riesin, immer nur eine geplagte, überforderte Frau von mittelmäßigem Verstand, obendrein in einer Welt, die den Frauen feindlich gegenüberstand und ihnen fremd und unheimlich war. (HAUSHOFER 1963:69)

Laut Daniela Strigl, der Verfasserin von HAUSHOFERS Biografie, hatte HAUSHOFER im Jahr 1951 die deutsche Übersetzung des Werks *Das andere Geschlecht* von Simone de Beauvoir gelesen. Während ihrer Lektüre hat sie mehrere Auszüge aus diesem immanent feministischen Werk unterstrichen und mehrfach gelesen (STRIGL 2007:193). Dieses biografische Detail zeigt, dass HAUSHOFER sich der feministischen Ideen bewusst war. Es ist daher naheliegend, dass sie diese Ideen in ihren Roman einfließen ließ.

Die Ich-Erzählerin hinterfragt ihr eigenes Geschlecht und kommt zu dem Schluss, dass es lediglich ein soziales Konstrukt ist, das nach bestimmten Kriterien organisiert wird. In der Ordnung der Natur verschwindet dieses Konstrukt jedoch wieder:

Die Fraulichkeit der Vierzigerjahre war von mir abgefallen, mit den Locken, dem kleinen Doppelkinn und den gerundeten Hüften. Gleichzeitig kam mir das Bewußtsein abhanden, eine Frau zu sein. Mein Körper, gescheiter als ich, hatte sich angepaßt und die Beschwerden meiner Weiblichkeit auf ein Mindestmaß eingeschränkt. Ich konnte ruhig vergessen, daß ich eine Frau war. Manchmal war ich ein Kind, das Erdbeeren suchte, dann wieder ein junger Mann, der Holz zersägte, oder, wenn ich Perle auf den mageren Knien haltend auf der Bank saß und der sinkenden Sonne nachsah, ein sehr altes, geschlechtsloses Wesen. Heute hat mich der merkwürdige Reiz, der damals von mir ausging, ganz verlassen. Ich bin noch immer mager, aber muskulös, und mein Gesicht ist von winzigen Fältchen durchzogen. Ich bin nicht häßlich, aber auch nicht reizvoll, einem Baum ähnlicher als einem Menschen, einem zähen braunen Stämmchen, das eine ganze Kraft braucht, um zu überleben. (HAUSHOFER 1963:68)

Auch sei an dieser Stelle daran erinnert, dass auch das konvivialistische Manifest die vollständige Freiheit in Bezug auf Geschlecht proklamiert: So „obliegt es jeder und jedem, frei zu entscheiden, was für sie oder ihn zum Bereich von Geschlecht oder Gender, von Natur oder Kultur gehört, und was dem anderen Geschlecht oder Gender zusteht“ (DIE KONVIVALISTISCHE INTERNATIONALE 2020:71).

5. Zusammenfassung und Ausblick

In diesem Artikel wurde die Entscheidung analysiert, MARLEN HAUSHOFERS berühmtestes Werk *Die Wand* im Jahr 2023 ins Baskische zu übersetzen. Es ist deutlich geworden, dass dies insofern kein Zufall ist, als das Werk aktuelle

Ideen und Gedanken verkörpert. Diese werden am Beispiel des konvivialistischen Manifests sichtbar und in den im literarischen Feld wahrgenommenen sozialen Trends deutlich zu erkennen. Somit wurden in diesem Artikel ein literarisches Werk aus den 1960er Jahren, ein Manifest und eine Analyse des literarischen Felds abstrakt miteinander verbunden. Zur Analyse und Verknüpfung dieser drei Punkte wurde die soziologische Übersetzungstheorie herangezogen.

Dieser Theorie liegt der Gedanke zugrunde, dass Literatur unter bestimmten Bedingungen eine soziale Tätigkeit darstellt (HEILBRON / SAPIRO 2002) und so ermöglicht die Analyse Literaturwerke Rückschlüsse auf die in der Gesellschaft vorherrschenden Gedanken und Ideen zu ziehen. In dem vorliegenden Beitrag wurde der Einfluss des Konvivialismus auf das literarische Feld des baskischsprachigen Raums problematisiert. Dabei konnten u.a. Tendenzen hin zu einem ausgeglicheneren Geschlechterverhältnis im Verlagswesen aufgezeigt werden. Ferner wurde deutlich, dass das Interesse an einer Literatur größer geworden ist, welche die Grundideen des *Konvivialistischen Manifests* thematisiert. Ein Beispiel dafür ist u.a. der Roman *Die Wand* von MARLEN HAUSHOFER.

So hat sich erwiesen, dass das Werk von MARLEN HAUSHOFER aus dem Jahr 1963 auch heute noch von Relevanz ist, weil es Themen wie den Respekt vor der Natur, aber auch die Notwendigkeit thematisiert, die Welt auch aus der Perspektive der Frau zu betrachten. Nicht zuletzt aus diesem Grund hat das Werk in der Literaturszene an Aktualität gewonnen.

Um eine detailliertere Analyse mittels soziologischer Theorieangebote vornehmen zu können, bedürfte es jedoch einer tiefergehenden Studie. Es könnte zum Beispiel die Rezeption des Konvivialistischen Manifests im Feld baskischer Kultur konkreter analysiert werden. Es ist möglich, dass die Ideen und Gedanken, die im Manifest vertreten sind, auch durch den Einfluss anderer sozialer Bewegungen verbreitet wurden, wie zum Beispiel durch den Feminismus oder das Engagement für die Ökologie. Diese Annahme liegt insofern nahe, als der Konvivialismus nicht die einzige soziale Bewegung ist, die konvivialistische Ideen fördert. Außerdem wäre die Rezeption von HAUSHOFERS baskischer Übersetzung als Untersuchungsgegenstand wünschenswert, auch wenn es dafür vielleicht noch zu früh ist, da die Übersetzung erst 2023 veröffentlicht wurde. Ferner könnte man auch ähnlich mit anderen Werken verfahren, die in den letzten Jahren veröffentlicht wurden, und die sich mit konvivialistischen Themen berühren. Dabei wäre das Ziel, die Verbreitung konvivialistischer Ideen und ihre Rezeption tiefgreifender

zu analysieren. Denn eine Analyse literarischer Texte vermag zu zeigen, wie Literatur unmittelbar oder mittelbar gesellschaftliche Trends aufgreift und darstellerisch reflektiert oder sogar beeinflusst.

Literatur

ALVAREZ URÍA, AMAIA (2005): *Euskal emakume idazleen lekua literaturaren historian. Dorrearen arrakalak agerian uzten* [Der Platz der baskischen Schriftstellerinnen in der Literaturgeschichte. Die Risse im Turm aufzeigen]. In: *Jakin* 148:37-75.

BOURDIEU, PIERRE & WACQUANT, LOÏC (1992): *Reponses: pour une sociologie reflexive*. Paris.

BUNDI, MARKUS (2019): *Begründung eines Sprachraums*. Innsbruck.

CHARBONNEAU, PATRICK (1989): *Portrait de femme en céleste dragon. Les images de Marlen Haushofer dans ses récits et romans*. In: *Germanica* 5:55-81.

DIE KONVIVALISTISCHE INTERNATIONALE (2020): *Das zweite konvivialistische Manifest: Für eine post-liberale Welt*. Aus dem Französischen von Michael Halfbrodt. Bielefeld.

EIZAGIRRE, XABIER (2023): *Euskal liburugintza 2022* [Baskische Buchproduktion 2022]. In: *Jakin* 259:99-123.

EVEN-ZOHAR, ITAMAR (2005): *Polysystem theory revised*. In: DERS. (ed.): *Papers in Culture Research*. Tel-Aviv, 38-49.

GRUTMANN, RAINIER (2009): *Le virage social dans les études sur la traduction, une rupture sur fond de continuité*. In: *Texte, revue de critique et de théorie littéraire – Carrefours e la sociocritique* 45-46:135-152.

HAUSHOFER, MARLEN (1963 / ⁹1995): *Die Wand*. München.

HAUSHOFER, MARLEN (2023): *Horma*. Aus dem Deutschen von Naroa Zubillaga. Donostia.

HEILBRON, JOHAN (1999): *Towards a sociology of Translation: Book Translation as a Cultural World-System*. In: *European Journal of Social Theory* 2:429-444.

HEILBRON, JOHAN / SAPIRO, GISÈLE (2002): *La traduction littéraire, un objet sociologique*. In: *Actes de la recherche en sciences sociales* 144:3-5.

IBARLUZEA, MIREN (2017): *Itzulpengintzaren errepresentazioak euskal literatura garaikidean: eremuaren autonomizazioa, literatur historiografiak eta itzultzaileak fikzioan* [Representations of translation in contemporary Basque literature: the autonomization of the field, literary historiographies, and translators in fiction]: <https://addi.ehu.es/handle/10810/26629> (19.11.2024).

KECHT, MARIA-REGINA (2007): *Marlen Haushofer: Recollections of Crime and Complicity*. In: *Studies in 20th & 21st Century Literature* 31/1:82-108.

KRAUSSER, HELMUT (2020): *Surreale Quarantäne*: <https://www.deutschlandfunk.de/corona-lektuere-surreale-quarantaene-100.html> (20.12.2023).

- MUNDAY, JEREMY (2001 / ³2012): *Introducing Translation Studies. Theories and Applications*. New York.
- MURGIONDO, ITZIAR (2019): *1990 eta 2017 bitarteko narratiba-lanen itzultzaileen azterketa genero-ikuspegitik* [Analyse anhand des Geschlechts der Übersetzer und Übersetzerinnen zwischen 1990 und 2017]. In: *Senez* 50:127-141.
- PREDOIU, GRAZIELLA (2016): *Raumkonstellationen in Marlen Haushofers Roman „Die Wand“*. In: *Germanistische Beiträge* 36:66-88.
- RAZQUIN OLAZARAN, UXUE (2023): *Präsentation der Übersetzung ins Baskische von „Die Wand“ von Marlen Haushofer*: <https://www.erein.eus/noticia/horma-marlen-haushofer-itzulpena-naraoa-zubillaga> (20.12.2023).
- STRIGL, DANIELA (2007): *„Wahrscheinlich bin ich verrückt...“ Marlen Haushofer – die Biographie*. München.
- UBEDA, GARBIÑE (2019): *Literatur sistema elitista eta zurruna da* [Das Literatursystem, ist elitär und steif]. In: *Plazaberri*: <https://www.euskaltzaindia.eus/euskaltzaindia/komunikazioa/plazaberri/5890-garbine-ubeda-eie-literatur-sistema-elitista-eta-zurrunda> (20.12.2023).

Narao Zubillaga Gomez

Dr. phil., Studium der Übersetzungswissenschaft und des Dolmetschens an der Universität des Baskenlandes, Promotion zum Thema „Übersetzung deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur ins Baskische“ (2013). Dozentin im Bereich Übersetzen und Dolmetschen an der Universität des Baskenlandes. Bisherige Forschungsschwerpunkte: Übersetzung von Kinder- und Jugendliteratur, Corpuslinguistik im Bereich der Übersetzungswissenschaft und Übersetzung ins Baskische. Neben den wissenschaftlichen Veröffentlichungen hat sie auch literarische Werke aus dem Deutschen und Englischen ins Baskische übersetzt.